



Milaader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Er erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Bereich monatlich 1,80 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Enzthalbote & Co., Wildbad; Wetzlarer Buchdruckerei in Wildbad. — Postfachkonto 201 74 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die vierstellige 16 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellensuche 8 Pf.; im Zeitteil die 20 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorhergeschriebenem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr nachmittags. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlässigkeitsmaßnahme weg. — Druck, Verlag u. verantwortl. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 24, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 237 Februar 479 Donnerstag den 11. Oktober 1934 Februar 479 69. Jahrgang

Die nationale Solidarität

NSR. Der Führer hat das zweite Winterhilfswerk eröffnet und damit nimmt zum zweitenmal der Kampf des ganzen Volkes gegen Hunger und Kälte, der sich in seiner Gigantik der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit an die Seite stellt, seinen Anfang. Hunderte von Menschen haben Arbeit und Brot gefunden, um die Vorbereitungen für diese Aktion, die nach der feierlichen Eröffnung auf der ganzen Linie einsetzt, vorzubereiten. Hunderte von Arbeitern sind neu eingestellt worden, allein um die kleinen Bernsteinabzeichen zu schaffen, die als erstes Verwendung finden sollen.

Wieder wird jeder Deutsche auf der Straße an seinem Anzug das gleiche Abzeichen tragen als Ausdruck seines Opferwillens. Wieder werden Hunderttausende von deutschen Frauen Woche für Woche ihre Pfundspende geben. Wieder werden Hunderttausende von deutschen Arbeitern und Angestellten Woche um Woche oder Monat um Monat von ihrem knappen Verdienst, der gerade ausreicht die eigene Familie zu ernähren, einen bestimmten festen Prozentsatz für die Arbeitskameraden opfern, die in Not und ohne Arbeit sind.

Wer wollte sich ausschließen aus dieser Opfergemeinschaft? Wer wollte sich beschämen lassen von den Ärmsten, die die schwerste Last auf dem eigenen Körper, in der eigenen Familie verspürt haben, und nun von ihrem fürsorglichen Einkommen jenen zu helfen, die noch tiefer im Elend stehen als sie.

Die Not des letzten Volksgenossen ist die Not der ganzen Nation. Das ist der Wandel, der sich in unserem Volke vollzogen hat: Die Befinnung auf die Gemeinschaft, die Erkenntnis, daß alle wirtschaftlichen Leistungen nicht die Erlöse Einzelner, sondern des Willens und der Kraft der Gesamtheit sind. Wie tief dieser Wandel ist, kann man daran erkennen, daß Ausländer, die nach Deutschland kommen, diese auch äußere Einheitslichkeit der Deutschen als das Auffallendste feststellen.

Das Schlagwort der internationalen Solidarität beherrscht weite Teile der Welt, ohne daß es jemals auch nur in einem Falle Wirklichkeit geworden wäre. Die nationale Solidarität, das Empfinden: Du gehörst zu deinem ärmsten Volksgenossen! aber ist in unserem Volke Wirklichkeit und Tat geworden.

Der Führer hat gesprochen; er rief in seiner großen Rede, die von tiefstem menschlichem Eindruck auf alle war, die sie hören durften, das Volk zum Opfer auf, zu dem gewaltigsten Werk des Friedens und des Sozialismus, das je ein Volk geschaffen hat. Der Führer richtete einen Appell an die nationale Solidarität jedes einzelnen Deutschen und dieser Appell trug zugleich die Gewissheit in sich, daß das deutsche Volk einen noch größeren Beweis seines Opferwillens erbringen würde als im vergangenen Jahre.

G. R.

Das Verbrechen von Marseille

Königin Maria in Marseille eingetroffen

Marseille, 10. Okt. Königin Maria von Südbawien ist am Mittwoch früh im Sonderzug in Marseille eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der Marineminister und Vertreter sämtlicher Behörden eingefunden. Die Königin, die in tiefer Trauer am Arme von Frau Herriot den Zug verließ, wurde sofort zur Präfektur geleitet, wo die Leiche des Königs aufgebahrt liegt. Während der Fahrt von Lyon nach Marseille hatte die Königin mehrere Ohnmachtsanfälle. Sie wird wahrscheinlich Marseille sofort wieder verlassen und über Paris nach Belgrad zurückkehren.

Seit den frühen Morgenstunden staut sich vor der Präfektur in Marseille, in der die sterblichen Ueberreste der beiden ersten Opfer des Anschlages aufgebahrt liegen, eine große Menschenmenge, die in tiefer Ergriffenheit die Ereignisse bespricht und der An- und Abfahrt der amtlichen Persönlichkeiten zuschaut. Königin Maria von Südbawien, die in Begleitung von Frau Herriot eintraf, wurde sofort in den Raum geführt, in dem der König den letzten Schlaf schlief. Das gesamte Gefolge zog sich zurück, um die Königin allein ihrem Schmerz zu überlassen. Nach einem langen Gebet begab sich die Königin in einen Nebenraum, während im großen Saal der Präfektur die feierliche Aufbahrung des Königs und des französischen Außenministers vorbereitet wurde.

Lebrun nach Marseille abgereist

Paris, 10. Okt. Der Präsident der Republik, Lebrun, ist in Begleitung der Minister Herriot und Tardieu nach Marseille abgereist. Ein Onkel des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Königs von Südbawien, Prinz Karageorgewitsch, ist mit in den Sonderzug gefahren. Sämtliche Mitglieder der Regierung hatten sich am Bahnhof zur Begrüßung des Staatsoberhauptes eingefunden.

Die Nachfolge in Südbawien

Einsetzung eines Regenthsastorates

Belgrad, 10. Okt. In Anwesenheit von Prinz Paul, Ministerpräsident Kuzmowitsch, dem Belgrader Stadtkommandanten,

Tagespiegel.

Das Attentat von Marseille hat in der ganzen Welt einmütige Verurteilung und Abscheu gefunden und Trauer und Mitleid mit den betroffenen Personen und Völkern ausgelöst.

Die Leiche des südbawischen Königs Alexander wurde am Mittwoch abend in Marseille auf das südbawische Kriegsschiff Dubrownit überführt.

Die Trauerfeierlichkeiten für den französischen Außenminister Barthou finden am Samstag vormittag in Paris statt.

In Belgrad wurde auf Grund des Testaments des ermordeten Königs ein Regenthsastorat für den jugendlichen Kronprinzen gebildet, der am Donnerstag als Peter II. den Thron besteigen soll.

In Rumänien hat Titulescu doch das Außenministerium übernommen, angeblich auf Grund von Abmachungen mit Tatarcsu.

Kommandant der königlichen Garde, General Gwkwowitsch, und dem Flügeladjutanten des verstorbenen Königs Alexander, wurde die Testamentseröffnung vorgenommen. In dem Testament hat König Alexander während der Minderjährigkeit des Königs Peter zu Regenten eingesetzt: Prinz Paul Karageorgewitsch, den Senator und ehemaligen Minister Dr. Zedenko, Stankowitsch und den Ban der Wanschaft Sou, Dr. Zso Perowitsch.

Thronbesteigung Peters am 11. Oktober

Belgrad, 10. Okt. Die Agence Havas kündigt in einer amtlichen Verlautbarung an, daß der älteste Sohn des in Marseille verstorbenen Königs Alexander des Ersten als Peter der Zweite am 11. Oktober den Thron Südbawiens besteigt. In der Proklamation an das Volk hierzu heißt es: Unser großer König Alexander der Erste ist als Opfer eines erbärmlichen Anschlages am 9. Oktober um 4 Uhr in Marseille verstorben. Der Märtirerkönig hat mit seinem Blut sein Friedenswerk festgelegt, für das er seine Reise in das verbündete Frankreich unternommen hatte. Gemäß Artikel 36 der Verfassung besteigt sein erstgeborener Sohn, König Peter der Zweite, den Thron des Königreiches Südbawien. Die königliche Regierung, das Heer und die Flotte haben König Peter dem Zweiten den Treueid geschworen. Die königliche Regierung übernimmt in Uebereinstimmung mit Artikel 54 der Verfassung die Regierung bis zum 11. Oktober, um die Ablegung des Treueids gemäß Artikel 59 und 42 der Verfassung vorzubereiten. Die letzten Worte, die König Alexander mit seinem letzten Seufzer aushauchte, legen Zeugnis ab für seine unendliche Vaterlandsliebe. Er sagte: „Wacht über Südbawien“. Die königliche Regierung ruft die ganze südbawische Nation auf, in Treue und Würde über diese Erbschaft zu wachen.

Der 11jährige Kronprinz Peter von Südbawien hätte in der Sandroyt-Schule in Surree noch zwei Jahre als Jüngling leben sollen. Als der Schuldirektor durch einen telefonischen Anruf verständigt wurde, nahm der junge Prinz gerade an Schulspielen teil. Es wurde beschlossen, ihm die große Veränderung, die in seinem Leben eingetreten ist, erst am Mittwoch bekanntzugeben. Prinz Peter ging daher völlig ahnungslos zu Bett. Einstweilen steht nur fest, daß der Prinz zum Begräbnis seines Vaters nach Südbawien zurückkehren wird. Wahrscheinlich wird dann seine Erziehung in Südbawien durch Privatunterricht fortgesetzt werden.

Doumergue übernimmt einstweilen das Außenministerium
Paris, 10. Okt. Bis zur endgültigen Regelung der Nachfolge Barthous hat Ministerpräsident Doumergue die Leitung des französischen Außenministeriums übernommen.

Ein Augenzeuge berichtet

Marseille, 9. Okt. Oberst Bisslet, der neben dem Wagen des Königs Alexanders ritt, berichtet über den Mordanschlag folgendes:

Der Wagen, in dem sich König Alexander, Außenminister Barthou und General George befanden, war gerade in Höhe der Börse, als ich bemerkte, wie ein Mann sich aus der Menge löste, an dem Polizeibeamten vorbeizog, der am Bürgersteig stand, und an meinem Pferd vorbei auf das Trittbrett des königlichen Wagens sprang. Ich gab meinem Pferd die Sporen, aber obwohl das Pferd sehr schnell vorwärts, konnte ich nicht verhindern, daß der Attentäter seinen Arm ausstreckte und mehrere Schüsse auf den König abgab. Ich erhob meinen Säbel und streckte mit zwei Schlägen den Mann zu Boden, während der Kraftwagenführer einige Schüsse auf ihn abgab. Der Mörder fuhr aber, obgleich er am Boden lag, fort, zu schreien. Seine Kugeln trafen zwei Polizeibeamte und eine Frau, die sich in der ersten Reihe der Schauständigen befanden. Polizei und Garde mobile stürzte sich auf den Mörder und versuchte, die Menge von dem Wagen fernzuhalten. Der zu Boden gefallene Attentäter wurde aufgehoben, worauf sich die Menge auf ihn

warf und ihn gelyncht hätte, wenn die Polizei ihn nicht rechtzeitig beiseite geschafft hätte.

Die Opfer des Marseiller Anschlages

Paris, 10. Okt. Die Zahl der Todesopfer des Anschlages in Marseille beläuft sich bisher auf drei: König Alexander, Außenminister Barthou und der Polizeibeamte Gato. In Krankenhausbearbeitung befinden sich neun Personen, darunter der französische General und Mitglied des Obersten Kriegsrates, Georges der nachts operiert wurde und dessen Befinden sehr ernst ist, ferner drei Franzosen, darunter ein Kinooperateur, vier Französinnen und ein 14jähriger Junge. Außerdem sind zwei weitere Verletzte in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung, und zwar ein Polizeinspektor, der einen Beinbruch davongetragen hat, und eine Witwe.

Erfreulicherweise konnte inzwischen festgestellt werden, daß sich ein Teil der Gerüchte, die in dem allgemeinen Durcheinander nach dem Anschlag in Marseille im Umlauf gesetzt wurden, nicht bestätigt. So hat sich herausgestellt, daß die Todesmeldung über einen südbawischen General und einen französischen Admiral nicht zutrifft.

Das Ergebnis der ärztlichen Untersuchung

Paris, 10. Okt. Der ärztliche Befund hat ergeben, daß der königliche Gast von zwei Kugeln getroffen worden war. Eine der Kugeln war in die Lebergegend gegangen und war dann von innen in die Brust gedrungen. Die zweite hatte die linke Brustseite durchschlagen und hatte eine tödlich wirkende innere Blutung zur Folge. Der König wurde in seiner Uniform, an die man das Großkreuz der Ehrenlegion heftete, im Empfangsalon der Präfektur aufgebahrt und mit einer Fahne bedeckt.

Die Absperrungsmaßnahmen in Marseille

Paris, 10. Okt. Wie Havas meldet, waren in Marseille aus Anlaß der Ankunft König Alexanders von Südbawien 1200 Polizeibeamte, 191 Kriminalbeamte, 120 Gendarmen, 48 Mitglieder der Garde mobile sowie aktive Soldaten zu Absperrungszwecken aufgeboden worden.

Der Mordanschlag durch Zufall gesümt

Paris, 10. Okt. Aus einer ergänzenden Havasmeldung über den Anschlag geht hervor, daß man im französischen Innenministerium der Ansicht ist, die Schüsse seien nur von dem verhafteten Südbawen abgegeben worden. Ein Filmoperateur hat durch Zufall die ganze Szene mitgefilmt. Dieser Filmstreifen wird sofort entwickelt und dem Leiter der Marseiller Polizei übergeben werden.

Der Mörder gestorben

Paris, 10. Okt. Der Täter, ein Kroatename Petrus Kalemien, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde von der Polizei zunächst in ein Polizeiwachhäuschen und von dort in das Gebäude der Sicherheitspolizei gebracht, wo er von Polizeiarzten untersucht wurde. Man gab jedoch jede Hoffnung auf, ihn zu retten. Schon nach kurzer Zeit starb er von mehreren Schüssen und Säbelhieben getroffene Mörder.

Die Polizei hat den Revolver geprüft, mit dem Petrus Kalemien den Anschlag ausgeführt hat. Es handelt sich um einen 20schüssigen automatischen Revolver, eine kleine Maschinengewehrart, neuester Konstruktion. In einer Tasche des Kodes des Mörders fand man außerdem mehrere Patronenstreifen, so daß er über ungefähr 100 Schuß Munition verfügte.

Die Untersuchung der Leiche führte zu einer sehr interessanten Entdeckung. Am linken Unterarm hatte Kalemien eine Tätowierung, die eine Krone von 5 bis 6 Zentimeter Durchmesser darstellte und von einem Totenkopf mit zwei Knochen umgeben war, und außerdem einige Buchstabenabkürzungen aufwies. Es handelt sich bei den Abkürzungen um die Worte: Freiheit oder Tod! Ein südbawischer Journalist erklärte, daß diese Tätowierung das Zeichen der mazedonischen Komitatschi sei.

Die französische Polizei sucht jetzt vor allem festzustellen, ob Kalemien Helfershelfer gehabt hat. Die Tatsache, daß seine Spur in keinem der Marseiller Hotels aufzufinden war, läßt die Vermutung zu, daß er bei einem Freunde Wohnung genommen hatte. Es wäre natürlich von großer Bedeutung, diesen Freund festzustellen.

Der Anschlag hat die Bevölkerung so stark erregt, daß die wildsten Gerüchte im Umlauf sind. So wurde behauptet, daß fünf oder sechs mit Dolchen und Revolvern bewaffnete Männer den Mörder umgeben hätten, als dieser von einem Offizier niedergebroschlagen wurde. Es sollen sich Personen bereit erklärt haben, dies durch ihre Aussagen zu bekräftigen, jedoch hat sich hierzu auf der Polizei noch niemand eingefunden.

Pressestimmen zu der Marseiller Mordtat

Trauer in Frankreich

Paris, 10. Okt. Die französische Presse widmet dem König von Südbawien und dem Außenminister Barthou tiefgefühlte Nachrufe. In den Artikeln kommt einhellig die große Entrüstung über den Anschlag zum Ausdruck. „Matin“ schreibt, Frankreich überkomme ein Gefühl des



Schredens, der Entkräftung und ungeheurer Trauer. Alle Franzosen, die in demselben Gefühl von Bestürzung und Trauer versetzt sind, erneuerten dem verbündeten Südslawien die Versicherung ihrer ergebenen und entschlossenen Solidarität. „Journal“ hebt hervor, daß König Alexander die nationale Einheit Südslawiens mit seinem Blute besiegelt habe. Die neue Warnung, die der Anschlag darstellte, beweiße noch klarer als bisher die Notwendigkeit, die weit verbreitete Unruhe in der Welt zu beseitigen. Der Tod des Königs Alexander aber müsse nicht nur beweisen, sondern auch gerächt werden. „Zeit Journal“ schreibt u. a., wahrscheinlich habe der Verbrecher wegen kleinlicher innenpolitischer Streitigkeiten es nur auf den König abgesehen gehabt. Ein härteres Geschick habe es jedoch gewollt, daß sich Franzosenblut mit Südslawenblut vermischte, um die Kraft der französischen Freundschaft und die aufrichtige Neigung Frankreichs zu Südslawien zu bezeugen. „Petit Parisien“ erklärt, das französisch-südslawische Bündnis sei durch das Blut der beiden Opfer auf Ewigkeit besiegelt; die gleiche Treue eine durch ein neues Band die beiden Länder.

„Echo de Paris“ sagt, die Folgen des Anschlages berührten das System des Friedens. Brutale Mächte machten sich unternommen bemerkbar und die Sicherheit beruhe mehr denn je auf dem Besitz der Macht.

Eine Anzahl Blätter richteten in ihren Kommentaren die stärksten Angriffe gegen die französische Sicherheitspolizei. So schreibt z. B. der „Sour“, gestern habe eine Sicherheitspolizei, die weder Disziplin hatte noch einen Kopf habe, die Ermordung des Königs der Serben und des französischen Außenministers zugelassen. Man habe am Dienstag früh in Paris gewußt, daß ein Attentat in Vorbereitung sei, und man habe die Stunden dieses tragischen Tages nicht dazu benutzt, um die Wache zu verstärken. Nur der Gesantrücktritt des französischen Kabinetts werde es dem befähigten und geschickten Doumergue erlauben, eine Regierung zu bilden, die fähig sei, mit Ehre und Sauberkeit zu regieren.

Der Eindruck in Belgrad

Belgrad, 10. Okt. Die Nachricht von der Ermordung des Königs Alexander traf in Belgrad in den Abendstunden des Dienstags ein, wurde aber nicht veröffentlicht. Trotzdem sickerten aber Gerüchte durch, und verbreiteten sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Gleichzeitig wurden die Telefon- und Telegraphenleitungen mit dem Ausland und mit der Provinz unterbrochen. Da niemand Genaueres über den Anschlag wußte, entstand in der Bevölkerung Verwirrung. Alle Kinos unterbrachen ihre Vorstellungen und alle Gaststätten wurden geschlossen. Die Straßen wurden sofort durch die gesamte Gendarmerie besetzt und die öffentlichen Gebäude durch starke Posten gesichert. Da in den Straßen ein lebhafter Abendverkehr herrschte, kam es an einigen Stellen zu großen Stauungen. Schließlich eilten die Menschen in unbestimmter Furcht so rasch wie möglich in ihre Wohnungen. Eine halbe Stunde später waren die Straßen fast menschenleer. Nur die Rundfunkhörer, die mit ihren Apparaten das Ausland erreichen können, konnten sich in den Abendstunden ein Bild machen. Der größte Teil der hauptstädtischen Bevölkerung aber wußte nur, daß der König tot war. Von den übrigen Opfern des Anschlages war nicht einmal gerüchtweise die Rede. Als die erste Verwirrung des Volkes gewichen war, brach große Empörung durch. Gegen die mutmaßlichen Urheber des Anschlages wurden Vermahnungen laut. König Alexander, dessen Fähigkeiten in den letzten Jahren auch von Zweiflern anerkannt wurden, hat sich großer Beliebtheit in Südslawien erfreut, insbesondere seine Annäherungspolitik an Bulgarien hatten den Beifall der gesamten südslawischen Bevölkerung. Die Massen sahen in Alexander nicht nur den Soldatenkönig, der alle Fehlschüsse mitgemacht hatte, sondern auch den großen Staatsmann, der die Einigung der südslawischen Stämme verwirklicht hatte. Das Volk sah in ihm den starken Mann, der den Staat durch schwerste Gefahren innen- und außenpolitischer Natur mit fester Hand leitete.

Erstirrung der südslawischen Presse

Belgrad, 10. Okt. Die Ermordung des Königs Alexander wird in Südslawien als ein unerträgliches Unglück empfunden. In den Schilderungen der Blätter kommt tiefste Bestürzung, aber auch größte Erbitterung über den Marceller Anschlag zum Ausdruck. Die halbamtliche „Breme“ bezeichnet den tragischen Tod des Königs als unersetzlichen Verlust für Staat und Volk, der niemals wieder gutgemacht werden könne. Er sei aber auch ein schwerer Schlag für Europa, für dessen Frieden der König immer eingetreten sei. Eine verbrecherische Hand habe nunmehr dieser Friedensstabilität ein Ende gesetzt. Sie werde aber nicht die umfassenden Pläne vereiteln können, die der Verbliebene gezeugt habe, um sein Volk in eine lichte Zukunft zu führen. In ähnlichem Sinne schreibt auch die „Politika“, die den Anschlag ein Verbrechen südslawischer Emigranten nennt. Das

Blatt greift die Führer der Emigrantenorganisationen, Petričević und Pamelitch, heftig an.

Sechs Monate Nationaltrauer in Südslawien

Belgrad, 10. Okt. Ein Ministerrat hat anlässlich des tragischen Todes des Königs Alexander eine Landestrauer von sechs Monaten festgesetzt. Am Mittwoch vormittag wurden von allen Kirchen des Landes die Glocken geläutet und Trauergottesdienste gehalten. Sämtliche Schulen wurden geschlossen.

Bukarest, 10. Okt. Die Nachricht von dem Anschlag auf den König von Südslawien rief außerordentliche Bestürzung hervor. Die Anteilnahme ist um so größer, als die Königin von Südslawien die Schwester König Carols von Rumänien ist. König Carol ist unverzüglich in Sinaja benachrichtigt worden. Der Anschlag hat auf die Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse Rumäniens insofern einen Einfluss ausgeübt, als die Frage der Übernahme des Außenministeriums durch Titulescu nunmehr eine sofortige Lösung fand.

England zum Anschlag in Marseille

London, 10. Okt. Die Londoner Morgenpresse verurteilt einhellig das „abscheuliche Verbrechen von Marseille“. Im „Daily Telegraph“ heißt es, die politische Bedeutung des Verbrechens bestehe darin, daß eine Partei Raube geübt habe an einem König, der sein Land mit harter Hand gelenkt und sich dabei Feinde gemacht habe. Dies könne den Abscheu vor der Untat nicht verringern, aber vielleicht ihre Folgen für Europa mildern. Zum Tode Barthous bemerkt „Daily Telegraph“, ein großer Diener Frankreichs sei mitten in wichtigen Verhandlungen niedergestreckt worden. „Times“ preist die Leistungen des toten Monarchen im Balkankrieg und im Weltkrieg. Das Blatt fährt fort: Für König Alexander war der Thron kein Bett von Rosen. Die Schwierigkeiten mit Italien hätten kein Ende genommen. Keinem seiner Minister sei es gelungen, die orthodoxen Serben mit ihren Balkanüberlieferungen und die römisch-katholischen Kroaten und Slowenen zu vereinen. Seine letzte, so verhängnisvolle Reise habe den Zweck gehabt, mit seinen französischen Verbündeten die Voraussetzungen für bessere Beziehungen seines Landes zu Italien als einer unvermeidlichen Vorbedingung für die französisch-italienische Verständigung zu erörtern, von der so viel abhängt.

Italienische Stimmen

Rom, 10. Okt. Das „Giornale d'Italia“ bringt einen Nachruf für König Alexander und Barthou. Das gesamte italienische Volk verabschiedete einmütig dieses doppelte politische Verbrechen, für das es keine Rechtfertigung geben könne. Der Abscheu wende sich in einer Linie gegen die Ermordung König Alexanders. Die politischen Unstimmigkeiten und nationalen Konflikte, die die Beziehungen zwischen Italien und Südslawien trübten, hätten in der Seele des südslawischen Italiens nicht das Gefühl der Solidarität sowie einer lokalen Politik abzuschwächen vermocht. Das politische Verbrechen sei stets roh und nutzlos. Es löse die Probleme nicht, sondern bringe nur die Kreie in Verwirrung, in denen die natürliche und gerechte Lösung zu finden sein müßte. Mit Barthou sei für das ganze italienische Volk nicht nur ein wertvoller Diener der französischen Interessen, sondern auch ein erprobter und wohlwollender Freund Italiens verloren.

Mailand, 10. Okt. Der „Popolo d'Italia“ schreibt u. a.: Wir bedauern mit tiefem Schmerz und lebhafter Verwünschung diese düstere, tragische Tat, die plötzlich die internationale Lage störe. Die Wolken am Horizont mit Südslawien wegen einer uns im tiefsten Herzen verletzenden Pressepolemik können unter menschliches Mitgefühl gegenüber der Tragödie nicht vermindern. Wir huldigen dem Andenken des gefallenen Königs. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ sagt: So schmerzhaft es ist, glauben wir nicht, daß der plötzliche Tod Barthous für die italienisch-französischen Beziehungen politische Folgen haben könnte, da die beiden Länder nicht eine persönliche, sondern eine Interessen- und Gefühlspolitik betreiben, d. h. nationale und Regierungspolitik.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für König Alexander und Außenminister Barthou

Paris, 10. Okt. Staatspräsident Lebrun hat bei seinem ersten Beileidsbesuch, den er der Königin von Südslawien abstattete, mit der Königin in großen Zügen die Regelung der Trauerfeier besprochen. Die sterbliche Hülle des Königs ist inzwischen auf einem Katafalk in der Präfektur neben Barthou aufgebahrt worden. Der König trägt auf seinem Totenbett die serbische Generaluniform und das Großkreuz der Ehrenlegion. An beiden Bahren häufen sich Blumenpenden und Kränze. Gegen Mittag führte der Chef des Protokolls des französischen Außenministeriums die Königin Maria und den Staatspräsidenten Lebrun in die Totenkapsel.

Am 16 Uhr wird der Sarg des südslawischen Königs an Bord des Kreuzers „Dubrovnik“ geschafft werden.

Die französischen Minister sind am Dienstag vormittag unter dem Vorsitz Doumergues zusammengetreten, der seine Mitarbeiter über die Regelung der Beisetzungsfeierlichkeiten unterrichtete. Der südslawische Kreuzer „Dubrovnik“ wird von zwei französischen Kreuzern und einer Torpedobootzerflöterflottille begleitet werden. Der Kriegsmarineminister Pietry wird an Bord eines der französischen Kreuzer die sterbliche Hülle König Alexanders heim begleiten und in Belgrad zusammen mit dem Kriegsminister Marshall Petain die französische Regierung bei den Beisetzungsfeierlichkeiten vertreten.

Das Staatsbegräbnis für Barthou ist auf Samstag vormittag festgesetzt.

Barthou neben König Alexander aufgebahrt

Paris, 10. Okt. Der Gesundheitszustand des bei dem Anschlag schwer verletzten und irrtümlich bereits von der in- und ausländischen Presse totgeklagten französischen Generals Georges soll sich den letzten Meldungen zufolge gebessert haben.

Die Leiche Barthous wurde in den frühen Morgenstunden aus dem Krankenhaus in das Gebäude der Präfektur von Marseille übergeführt, wo sie neben der sterblichen Hülle des Königs Alexander aufgebahrt wurde. Der Raum ist in eine Kapelle verwandelt. Französische Generale halten die Ehrenwache. Das Konular-Corps von Marseille und die Vertreter der Behörden haben in der Präfektur dem Toten die letzte Ehrung erwiesen und sich in die ausliegenden Beileidslisten eingetragen. Einer Havasmeldung zufolge sollen die letzten, an den südslawischen Außenminister von König Alexander gerichteten Worte gewesen sein: „Erhaltet die südslawisch-französische Freundschaft.“

Beisetzung Barthous in der Familiengruft

Paris, 10. Okt. Außenminister Barthou hatte in seinem Testament eine schnelle Beerdigung gewünscht. Der französische Kabinettsrat dachte jedoch sich hierüber hinwegsehen zu sollen, weil er der Auffassung war, daß der Tod des Außenministers unter besonders tragischen Umständen erfolgt sei, die ein Staatsbegräbnis rechtfertige. Nach einem Trauergottesdienst in der Kapelle des Invalidendomes wird die sterbliche Hülle Barthous auf dem Friedhof von Pere Lachaise beigesetzt werden. Ursprünglich hatte die Regierung geplant, Barthou in das Pantheon überführen zu lassen, jedoch hat sie dabei abgesehen, um den letzten Willen des Verstorbenen zu achten.

Das vierte Todesopfer

Marseille, 10. Okt. Eine von dem beim Anschlag auf den König von Südslawien verletzte Frau ist heute ihren Verletzungen erlegen. Damit hat sich die Zahl der Opfer auf vier erhöht.

Der Paß des Attentäters eine Fälschung

Prag, 10. Okt. Eine gemeinschaftlich mit den südslawischen Behörden sofort eingeleitete amtliche Untersuchung hat ergeben, daß der bei dem Attentat auf den König Alexander, Peter Kalemen, vorgefundene angeblich tschechoslowakische Paß eine Fälschung ist. Das tschechoslowakische Generalkonsulat in Agram hat niemals einen Paß auf den Namen Peter Kalemen ausgestellt.

König Peter unterwegs nach Belgrad

London, 10. Okt. König Peter von Südslawien, der in den Morgenstunden des Mittwochs von dem tragischen Tod seines Vaters benachrichtigt worden war, begab sich im Laufe des Vormittags nach London ins Hotel Ritz, wo er von der Königin Maria von Rumänien erwartet wurde. Kurz vor 2 Uhr nachmittags begaben sich König Peter und Königin Maria von Rumänien zum Victoria-Bahnhof, wo sie den Zug nach Paris bestiegen. Auf dem Victoria-Bahnhof waren außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Zahlreiche Polizeibeamte in Uniform und Zivil überwachten die Bahnsteige. Vor dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die in ehrfürchtigem Schweigen der Ansahrt des Königs und der Königin zuschauten.

Der Papst zur Ermordung König Alexanders

Rom, 10. Okt. Paps Pius der Erste gab seiner tiefen Trauer über „die Auseinandersetzung der blutigen Ereignisse, die das Leben der Nationen trübten“. Ausdruck und sandte ein Beileidstelegramm an die Königinwitwe Maria von Südslawien.

Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

Dann stürmt er zur Stube hinaus. Wenig später ist er auf der Wiese hinter dem Arbeitslager, rennt zum Wasser und wirft sich ins Gras, das die Abendnebel schon feucht gemacht haben. Sein ganzer Körper ist in Erschütterung. Sein Gesicht preßt sich eng an die düstende, herbe Kühle der Erde, seine Hände krallen sich hinein in Verzweiflung und Zärtlichkeit, und seine Lippen murmeln und seuffzen: „Urjel — liebe, kleine Urjel!“

Der Wind weht durch das Schiff. Ein Wasserhuhn schreit kläglich und kurz. Ueber den Himmel jagen die Abendwolken in rosa und violetten Farben. Eine unendliche süße und wiesenduftende Trauer liegt über der Welt.

„Tchingbum, tchingbum — trara!“

Das schmettert durch den großen Saal, daß einem Hören und Sehen vergehen kann! Der ganze Gasthof von Dräger, Krugwirt und dicker SA-Reservemann, ist gerappelt voll daß kein Streichholz zu Boden fallen könnte. Die Gastzimmer, der Saal, der Garten — alles ist bestens besetzt. Es ist eine reine Freude bei Gästen und Wirt. Der offizielle Teil ist vorbei, die Stimmung hat sich längst gehoben, im Saal und unten im Garten auf einer provisorischen Tanzfläche wird heftig „geschwoost“, daß es nur so eine Art hat. Rübny ist mit der Annelies Wiesental ein Herz und eine Seele. Er ist regelrecht verliebt. Krause läßt natürlich seine Niece Kratochmichl nicht aus den Armen. Sie verstehen sich beide glänzend, sagen sich schon seit Wochen „du“. Krause hat da nicht viel Federlesens gemacht und Niece Kratochmichl ist selig.

Jetzt tanzen sie gerade einen flotten Walzer, den die eine Hälfte der „Rasselbande“ hier unten am Wasser spielt. Die andere konzertiert oben im Saal.

„Niece, mit dir könnt' ich so durchs ganze Leben schwe-

ben“, begeistert sich Krause. „Wenn die in Berlin wüßten, wie scheen wir's hier haben, wat?“

Niece strahlt.

„Frig, drück' mich man bloß nich so sehr, du zerbiegt mir sonst noch die Taille.“

„Det wär' ja Kunstschändung“ flüstert Krause feierlich und lockert ein bißchen den allzu zärtlichen Griff. Dann sagt er verschwörerlich:

„Niece — id' hätt' vorhin schon een Kahn von Drägern n bißken lose jemacht. Wie wär' det so zwischendurch mit 'ne keene Mondscheinfahrt? hm?“

Niece errötet und sagt nicht ja und nicht nein. Aber sie schmiegt sich fester in Krauses Arm und blickt ihn mit bemerkenswerter Innigkeit an.

„Na siehste, Bergholt? Immer feste 'rum — det jibt wieder neuen Mut!“

Krause ruft es vergnügt Heinz zu, der eben mit Grete Vindström vorüberläng, die ein ordentlich leuchtendes Gesicht hat. Heinz lächelt und blickt Grete an. Weiß Got, hübsch ist sie! Hübsch und klug und zärtlich. Und — zum Teufel! — ist er nicht froh, daß er sie jetzt im Arm hält? Man muß die guten Stunden nehmen, wie sie kommen! Fertig! Und um Gottes willen nicht viel grübeln!

Er zieht seine Tänzerin fester an sich. So ein Walzer, das geht schon wie von selbst ins Blut! Das macht ein bißchen ungestüm und begehrtlich, wie man es sonst wohl nicht ist.

„Kleine Grete —“

„Großer Heinz —“

Zwei Augenpaare sehen sich an. Grete Vindström ist etwas benommen von der Süße dieses Abends und der Sehnsucht ihres Herzens. Es ist zum erstenmal, daß Heinz von Bergholt die freundliche Kühle, die strenge Kameradschaftlichkeit ausgibt, die er sonst ihr gegenüber immer gezeigt hat. Jetzt fühlt sie ganz deutlich, daß sie ihm näher ist als sonst, daß er selbst ihr näherkommt. Sommer und August und ein froher, weicher Abend — das hat noch immer Verliebtheit aufblühen lassen. Und wenn noch Troß

und Enttäuschung hinzukommen, die ein Herz in eine bitter-süße Unruhe gebracht haben, dann mag es wohl außer Rand und Band geraten.

Hoch steht über den bunten Campions des Gartens, die zwischen den Bäumen bunt und phantastisch leuchten, der Mond und gießt stürzende Helligkeit über den Fluß. Alles scheint wie vergaubert.

Langsam verrauscht der Walzer. Die Paare taumeln, ein bißchen schwindlig, und sehen sich mit heißen Augen an. Derbe Fäuste klatschen, um ein „Schwänzchen“ zu erzwingen. Die „Rasselbande“ bewilligt es gnädigst.

Heinz zieht Grete Vindström mit sich.

„Komm!“

Sie folgt ihm gerne — das Herz schlägt ihr bis zum Halße. Ihre Hand umflammert fest seinen Arm — streicht darüber hin mit einer verhaltenen Leidenschaft. Ihr schmaler Körper lehnt sich im Schreiten enger an ihn. Er fühlt ihre Wärme, möchte sich dagegen wehren — durch seine Seele irrt ein Traum: So schmiegt sich Urjel einst an ihn, wenn sie in Berlin durch die schwartigen Wege des Tiergartens wanderten oder im Grünwald durch die blaue Dämmerung schritten.

Frühling — wo bist du? Sommer — was soll denn werden?

Die vielen Geräusche des mit Menschen gefüllten Gartens versickern hinter ihnen. Sie stehen am Ufer. Milde Kühle weht über das Wasser.

Was will ich denn hier? fährt es Heinz durch den Kopf. Er hält Grete Vindströms Hand in der seinen. Eine kleine, liebe, zärtliche Hand.

„Heinz — Hingelmann —“

Ist das nicht Urjels Stimme? Hingelmann!

„Ja — ja —“, flüstert er verhalten und fühlt das Zittern im Blut wiederkommen, das ihn neulich am Abend so verzweiflungsoll überfallen hat, daß er in die Wiesen laufen und sich gegen die Erde werfen mußte.

Zwei Hände legen sich auf seine Schulter. Er schließt die Augen. (Fortsetzung folgt.)

Beleidstelegramme des Reichsaußenministers

Berlin, 10. Okt. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat an seine Excellenz den französischen Ministerpräsidenten Doumergue anlässlich des Ablebens des Ministers des Auswärtigen Barthou und an den südlawischen Ministerpräsidenten Lujowitsch anlässlich des Ablebens des Königs von Südlawien zwei Telegramme gerichtet.

Ungarische Presse gegen französische Verdächtigungen

Budapest, 10. Okt. In der gesamten Abendpresse kommt jetzt neben dem Beleid und der Entrüstung über das Marzeiller Attentat die Empörung über die gegen Ungarn gerichteten Verdächtigungen der französischen Presse zum Ausdruck. Die Blätter wenden sich scharf gegen die Behauptung einiger französischer Blätter, daß Ungarn den kroatischen Emigranten Vorschub geleistet habe und damit indirekt für das Attentat von Marzeille verantwortlich sei. In diesem Zusammenhang kommen in der Presse auch Angriffe gegen die französische Außenpolitik in Süd-Ost-Europa zum Ausdruck. Das der Regierung nahebestehende „8-Uhr-Abendblatt“ schreibt mit großer Bitterkeit gegen die ungarische Nation der geschichtlichen Irrtümer Barthous. Nach seinem Ableben vereine sich jedoch die öffentliche Meinung Ungarns in wahrer menschlicher Trauer an seiner Bahre. Ungarn hoffe, der blutige Anschlag von Marzeille werde den Staatsmännern Europas die Augen öffnen, daß nunmehr endlich neue Wege begangen werden müßten und daß mit neuen Mitteln die so dringend erforderliche Beruhigung Europas zu erreichen sei.

Der Arbeitsmarkt

Ueber 115 300 Arbeitslose im September weniger

Berlin, 10. Okt. Ueber die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im September 1934 berichtet die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung u. a.:

Während in den früheren Jahren meistens der September durch die Verringerung der Arbeitsmöglichkeiten in den Außenberufen, in der Fahrzeugindustrie und in den Gaststätten- und Fremdenverkehrsberufen einen Anstieg der Arbeitslosenzahl zu bringen pflegte, ist wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, im September dieses Jahres unter dem Einfluß des schönen Herbstwetters, das die Durchführung der Ernte in einem Zuge ermöglichte, und die reibungslose Fortführung der Außenarbeiten begünstigte, der Zugang zu den Außenberufen ausgeblieben. Da zugleich die Festigung der innerdeutschen Wirtschaftslage, die sich in einer erhöhten Aufnahmefähigkeit der Produktions- und Konsumgüterindustrie darstellt, anhielt, konnte die Zahl der Arbeitslosen über das zu erwartende Maß hinaus gesenkt werden. Der Rückgang betrug insgesamt 115 300. So ist die September-Entwicklung als außerordentlich günstig anzusprechen. In den kommenden Monaten wird jedoch mit einem verstärkten Zugang aus den Außenberufen zu rechnen sein.

Die Abnahme verteilt sich bis auf eine Ausnahme auf alle Landesarbeitsamtsbezirke. Sie war am stärksten in den industriellen Teilen Sachsens und Mitteldeutschlands, vor allem aber wieder in Brandenburg.

Insgesamt wurden am 30. September 1934 bei den Arbeitsämtern rund 2 282 000 Arbeitslose gezählt, von denen 1 733 000 Unterstützungsempfänger waren und zwar wurden unterstützt: In der Arbeitslosenversicherung 298 000 (minus 12 000), in der Arbeitslosenversicherung 757 000 (minus 26 000), in der öffentlichen Fürsorge 678 000 (minus 50 000). Die Zahl der Rotstandsarbeiter ging auch im September noch zurück. Insgesamt waren Ende September 257 000 Rotstandsarbeiter bei Maßnahmen, zu denen die Reichsanstalt die Grundförderung leistete, beschäftigt, das sind 35 000 weniger als im Vormonat.

Die in den September fallende Haadfruchtenernte führte zu einer lebhaften Nachfrage nach Kräften für die Landwirtschaft. Das für den Arbeitseinsatz so wichtige Baugewerbe hat auch im Berichtsmonat wiederum seine große Stetigkeit bewiesen und entgegen der im September üblichen Tendenz noch Kräfte aufgenommen. Die stetige Aufwärtsentwicklung der Produktionsgüterindustrie hat auch im Berichtsmonat angehalten. Im Bergbau blieb der Abzug an Stein- und Braunkohle beschränkt. In der Hütten- und Walzwerkindustrie machte die Besserung des Beschäftigungsgrades auch im September Fortschritte. Die Textilindustrie konnte mit Ausnahme einiger Werke der Juteindustrie trotz der bestehenden Rohstoffverknappung ihren Beschäftigungsstand halten.

Das Winterhilfswerk 1934-35

Berlin, 10. Okt. Die Reichsführung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes 1933/34 hat jenen der Öffentlichkeit ihren Rechenschaftsbericht übergeben. Danach sind im vorigen Winter 16 617 681 Personen einschließlich Familienangehörigen betreut worden. Von dem Gesamtpendenaufkommen in Höhe von rund 358,1 Millionen RM. davon 184,2 Millionen RM. Geldpenden gelangten 346,6 Millionen RM. zur Verteilung, 3,4 Millionen dienten zur Deckung der Verwaltungskosten und 8,1 Millionen wurden für das Winterhilfswerk 1934/35 vorgetragen.

Eine der imponierendsten Zahlen in dem Rechenschaftsbericht ist die Angabe über die 16,6 Millionen Betreute, die durch das Winterhilfswerk versorgt worden sind. Gerade diese Zahl ergibt einen Einblick in die Vielseitigkeit der geleisteten Arbeit. Denn es ist klar, daß es sich bei dieser Zahl nicht etwa um Hilfsbedürftige im üblichen Sinne des Wortes handeln kann. Die Zahl der wirklich notleidenden Volksgenossen ist nur ein Bruchteil der oben genannten Zahl. Aber die vielseitige zuverlässige Hilfe, die Rentenempfänger, kranke Familien, Arbeitslose, Kleinrentner, Kurzarbeiter und dergleichen erhalten haben, drückt sich in diesen 16,6 Millionen aus. Besonders bei besonderen Anforderungen durch Krankheiten, Todesfälle, Geburten, Unfälle, Wohnungswechsel usw. wurde vielseitige Hilfe gewährt.

Aufruf des Chefs des Stabes an die SA zur Eröffnung des Winterhilfswerk 1934/35

Berlin, 10. Okt. Der Chef des Stabes, Luhe, erläßt folgenden Aufruf:

„Der Führer ruft im Kampf gegen Hunger und Kälte zum Winterhilfswerk 1934/35 auf. Die Mithilfe seiner treuen SA bei diesem Hilfswerk ist eine selbstverständliche Pflicht. Durch die Kameradschaft in den Reihen der SA, und die Hilfsbereitschaft untereinander habt Ihr zu allen Zeiten den Sozialismus der Tat am deutlichsten gezeigt. Durch Mithilfe an diesem sozialen Hilfswerk des deutschen Volkes trägt Ihr die sprichwörtlich gewordene Bereitschaft und Hilfsbereitschaft in die Reihen der noch bedürftigen, armen deutschen Volksgenossen und helft so zur Festigung wahrer Volksgemeinschaft mit. Mitzuwirken bei dem Gelingen des Winterhilfswerkes ist Ehrenpflicht eines jeden SA-Mannes. Die Mitarbeit der SA-Dienststellen habe ich durch Sonderbefehl geregelt.“

Eintopfgericht-Sonntage im Winter 1934-35

Berlin, 10. Okt. Im Rahmen des Winterhilfswerks des deutschen Volkes 1934/35 sind folgende Sonntage als Eintopfgericht-Sonntage bestimmt worden:

14. Oktober 1934, 18. November 1934, 16. Dezember 1934, 13. Januar 1935, 17. Februar 1935, 17. März 1935.

Für den 14. Oktober 1934 sind lediglich folgende drei Eintopfgerichte zugelassen: 1. Kesselfleisch mit Einlagen, 2. Rindsuppe mit Rindfleisch, 3. Gemüsetopf mit Fleischbeilage (zusammengesetzt).

Zu Kesselfleisch: „Einlage“ entweder Wurst, Schweineohr oder Wüstelfleisch. Für die folgenden Eintopfsonntage werden entsprechende Gerichte jeweils festgelegt. Sämtliche Gerichte betriebe sind eingeteilt in drei Klassen, welche die Gerichte zu — 70 RM., 1 RM. bzw. 2 RM. verabreichen. Die Gäste erhalten für den an das Winterhilfswerk abgeführten Betrag eine Quittung aus einem nummerierten Quittungsblock.

Fünf Millionen Kinder haben keine Zahnbürste

Berlin, 10. Okt. Der Gesundheitsdienst des Deutschen Hygienemuseums in Dresden hat in den deutschen Schulen eine Rundfrage nach dem Besitz von Zahnbürsten veranstaltet, um einmal Einblick in die Zahnpflegeverhältnisse unserer Kinder zu gewinnen. Das jetzt vorliegende Ergebnis umfaßt 7000 Schulen mit 900 000 Schulkindern. Das sind 13 Prozent aller deutschen Schulen und ungefähr 11 Prozent aller Schulkinder. Die Schulen erstrecken sich ziemlich gleichmäßig über das ganze Reich. Eine Rundfrage hat, wie das RdZ. meldet, ergeben, daß von 100 Schulkindern 42,4 eine eigene Zahnbürste, 18,2 eine Familienzahnbürste und 30,4 überhaupt keine Zahnbürste benutzen. Das Ergebnis der Rundfrage ist umfassend genug, um daraus Rückschlüsse auf alle Schulkinder zu ziehen. Danach muß damit gerechnet werden, daß annähernd 5 Millionen Schulkinder überhaupt keine, zum mindesten aber keine eigene Zahnbürste benutzen. Im übrigen hat die Rundfrage ergeben, daß auch von den Kindern, die ihre Zahnbürsten benutzen, noch beachtliche Teile unvollkommene Zahnpflege treiben. Das Ergebnis der Rundfrage sei ein Aufruf an jeden Zahnarzt, Dentisten, Lehrer, mitzubekommen, diesem unwürdigen und gefährlichen Zustand ein Ende zu bereiten.

Einsturzungsunfall auf einer ostoberschlesischen Grube

Ein Toter, vier Schwerverletzte

Kattowitz, 10. Okt. Auf der Hildebrandgrube in Antonienhütte wurden am Mittwoch fünf Bergleute durch plötzlich niederbrechende Kohlenmassen verschüttet. Als die Rettungskolonnen sich zu den Verschütteten durchgearbeitet hatte, war ein Bergmann bereits tot, die anderen vier hatten schwere Verletzungen erlitten.

22 Tote des Grubenunglücks bei Enon

Paris, 10. Okt. Auf der Grube St. Pierre-La-Pasade bei Enon, die am Montag von einem Einsturzungsunfall betroffen wurde, sind bisher 11 Leichen geborgen worden. Die Gesamtzahl der Todesopfer wird jetzt mit 22 angegeben.

„Deutscher Tag 1934“ in Newyork

Telegramm an den Führer

Berlin, 9. Okt. Die zum „Deutschen Tag 1934“ am vergangenen Sonntag in Newyork Versammelten haben an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Ueber 20 000 Deutschstämmige Groß-Newyorks, versammelt zum Deutschen Tag 1934, bekennen sich als vollstimmliche Einheit, an der wir mit unerschütterlichem Glauben festhalten, und versichern erneut, durch das gemeinsame Schicksal mit unserem Brüdern und Schwestern in der deutschen Heimat unzertrennlich verbunden zu sein. Wir werden nicht aufhören, bei unseren amerikanischen Mitbürgern immer wieder geltend zu machen, daß wir alles daran setzen, uns für die Würde und Ehre unseres alten Vaterlandes einzusetzen, das Ansehen, das unsere Vorfäter in diesem Lande geschaffen haben, hochzuhalten und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zu fördern. Dem Erwecker und Erreiter unseres Volkes aus tiefster Not ein siegestolzes und treudeutsches Siegel. Dr. J. T. Griehl, Deutscher Tag, Präsident.“

Der Führer hat durch den deutschen Botschafter in Washington seinen Dank für diese Begrüßung übermittelt und hinzugefügt, daß er sich über dieses Bekenntnis der engen Verbundenheit der Deutschstämmigen in Newyork mit der Heimat aufrichtig gefreut habe.

Parlamentsitzung in Madrid

Todesstrafe wieder eingeführt

Madrid, 10. Okt. Die am Dienstag nachmittags einberufene Sitzung des spanischen Parlaments gestaltete sich zu einer großen Vertrauenskundgebung für den spanischen Ministerpräsidenten Lerroux und sein Kabinett. Der Ministerpräsident betonte, daß er es als seine Pflicht betrachte, der Aufstandsbewegung mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu Leibe zu gehen, um die Nation vor einem dauernden Schaden zu bewahren. Der Ministerpräsident sprach den Polizei- und Truppenabteilungen, die sich so bedingungslos für das Wohl des Vaterlandes eingesetzt hatten und noch einsetzen, die dankbare Anerkennung der Regierung aus. Dem Antrag wurde einstimmig zugestimmt, nachdem in Spanien die Todesstrafe wieder eingeführt wird. Diese tritt in Kraft bei Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz, und bei einem Angriff auf das öffentliche Leben und in Fällen von schwerem Raub. Nach kurzen Worten einiger Parteivertreter vertagte sich das Parlament bis zum Eintritt normaler Zustände in Spanien.

Verhaftung Aganas bekräftigt

Madrid, 10. Okt. Der frühere spanische Ministerpräsident Agana, der gelegentlich des katalanischen Aufstandes zum Präsidenten der beabsichtigten spanischen föderativen Republik ausgerufen wurde, ist in Barcelona zusammen mit dem Sozialistenführer Angel Pestana und einem Hauptmann der Armee verhaftet worden.

Titulescu wieder Außenminister

Bukarest, 10. Okt. Titulescu hat das Amt als Außenminister im neuen Kabinett Tatarescu angenommen und bereits den Eid geleistet.

Das Wetter für Freitag

Der mitteleuropäische Hochdruck kommt erneut zur Geltung und beherrscht wieder die Wetterlage. Für Freitag ist vielfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Lokales

Wildbad, 10. Oktober 1934.

— **Fallende Blätter.** Die Zeit, da die ersten Blätter zur Erde fallen, ist da und eine große Wehmut will uns erfüllen, wie immer, wenn Gedanken des Abschieds unsere Seele bewegen. Wir scheiden von einem Sommer, der mit schneeweißen Blüten begann und über sonnenhelle Tage in einen glanzvollen Herbst führte, der nun aber bald die ersten Vorboten des nahenden Winters mit spärlichem Licht, Frostnächten, Nebeln und kalten Winden bringen wird. Wie bei jedem Abschied gilt es auch hier, sich in Unabänderliches zu fügen. Wem die Kunst geschenkt ward, sein Leben richtig zu leben, der weiß aus allem Geschehen Trost zu gewinnen und dem blüht auf dem tiefsten Grunde des Abschiedswehs Hoffnung auf. Glaube und Zuversicht wird ihm über die raschenden Blätter hinweg den schönen klaren Herbstmorgen vor die Seele zaubern, dessen Sonne unser liebes Heimatland in Gold taucht. Durch den herbstlichen Wald geht wir. Wie ein Symbol stehen zwischen den in allen Farben aufblühenden Laubbäumen einzelne immergrüne Tannen, die uns tröstlich und sichtbar daran erinnern wollen, daß alles scheinbare Sterben neues Leben in sich birgt.

Instandsetzung häuslicher Feuerungsanlagen

Der Herbst hat seinen Einzug gehalten und die Tage werden kühler. Da ist es höchste Zeit, sich umzusehen, ob die Heizungseinrichtungen in Ordnung sind. Wie jede andere Einrichtung der Wartung und Pflege bedarf, so auch die Heizungseinrichtungen, wenn sie an kalten Tagen die verlangte Wärme abgeben sollen. Nichts ist ärgerlicher, als wenn der Ofen nicht zieht und trotz eines großen Aufwandes an Brennmaterial das Zimmer oder das Haus nicht warm werden will, ganz abgesehen von den gesundheitlichen Schäden, die man sich durch ungenügende Erwärmung zuzieht.

Es wird vielfach wenig beachtet, daß schlecht schließende Feuerungsstätten und selbst kleine undichte Stellen an Öfen und Rauchrohren die Ursache ungenügender Erwärmung sind. Oder der Ofen ist aus falsch angewandter Sparlichkeit nicht rechtzeitig und gründlich von Ruß und Flugasche gereinigt worden, wobei nur wenig bekannt ist, daß eine Rußschicht von 1 Millimeter Dicke den Wirkungsgrad der Heizungseinrichtung um 10 Prozent vermindert. Auch schadhafte Kofte tragen vielfach die Schuld an der ungenügenden Wärmeabgabe und zu großem Brennstoffverbrauch. Ferner müssen Zugstörungen rechtzeitig beseitigt werden.

Handelt es sich um umfangreiche und teure Instandsetzungsarbeiten, besonders bei alten Ofenmodellen, so ist zu prüfen, ob der Schaden nicht besser und billiger durch die Anschaffung eines neuen Heizgeräts behoben werden kann, die heute in hervorragender Qualität und geschmackvoller Bauart sehr preiswert in den Fachgeschäften zu haben sind. Instandsetzungsarbeiten werden am besten vom Fachmann ausgeführt, der allein für Qualitätsarbeit und einwandfreie Ausführung bürgt. Dabei trägt jeder Auftrag dazu bei, das Handwerk zu unterstützen und Arbeit zu schaffen; der Auftraggeber aber vermeidet unnötigen Mehrverbrauch an Brennstoffen.

Württemberg

Landesbischof D. Wurm in den Ruhestand versetzt

Von kirchenamtlicher Seite wird u. a. mitgeteilt:

Die Tagung der Landesynode der Evang. Landeskirche Württembergs wurde eröffnet durch einen Gottesdienst in der Schöpskirche, bei dem der Geistliche Kommissar, Stadtpfarrer Krauß über das Wort Matthäi 20, Vers 28—29, sprach. Die Verhandlungen der Landesynode begannen mit Gebet und Gesang. Die 18 Abgeordneten der Landesynode wurden auf Evangelium und Bekenntnis sowie auf die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche und der Landeskirche Württembergs durch Handschlag verpflichtet. In den Landeskirchenauschüß wurde vom Geistlichen Kommissar berufen: Stadtpfarrer Dr. Steger, von der Synode in geheimer Abstimmung zugewählt Ministerialdirektor Dr. Dill.

Unter harter Spannung wurde folgender Antrag auf Zurruheetzung des Landesbischofs D. Wurm gestellt:

„Nachdem die zahlreichen Vermittlungsversuche und Friedensvorschlüge gescheitert sind, ist der Rücktritt des Herrn Landesbischofs D. Wurm um des Wohles der Landeskirche willen geboten.“

Zur Begründung dieses Antrages wurde u. a. ausgeführt: Trotz seiner verpflichtenden Zusage habe der Landesbischof den Ausbau der Deutschen Evangelischen Kirche in der vom Reichsbischof bestimmten Durchführung, die auch vom Führer des deutschen Volkes gewollt und anerkannt ist, mit allen möglichen Mitteln verhindert. Er bestimme das Vertrauen des Reichsbischofs nicht mehr, so daß eine gedeihliche Zusammenarbeit mit der Deutschen Evangelischen Kirche von vornherein ausgeschlossen sei; desgleichen sei das zu einem gedeihlichen Zusammenarbeiten von Kirche und Staat notwendige Vertrauen der Württ. Staatsregierung nicht mehr vorhanden.

Der Antrag auf Zurruheetzung des Landesbischofs D. Wurm wurde in geheimer Abstimmung mit der erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit angenommen. Nach Schlußgebet und Gesang des Lutherliedes wurde die Tagung mit einem Siegesheil auf den Führer des Reiches und den Reichsbischof geschlossen.

Die Hauptliebesgabe des württ. Gustav-Adolf-Vereins geht ins Saargebiet

Stuttgart, 10. Okt. Der Württ. Gustav-Adolf-Verein, der auf Grund seiner Beitragsleistungen die weitaus größte Stimmenzahl aller Hauptvereine im Reich besitzt, hat, vertreten durch seinen Vorsitzenden, Prälat Hoffmann-Wim, auf der Reichstagung in Käßberg bei der Abstimmung über die große Liebesgabe seine 32 Stimmen (der nächstfolgende Verein hatte nur 17 Stimmen) dafür in die Waagschale gelegt, daß die Hauptliebesgabe der Gemeinde Scheidt im Saargebiet zugewendet wird.

Württemberg im Winterhilfswerk 1934-35 voran

Stuttgart, 10. Okt. Unter den ersten Spenden zum Winterhilfswerk 1934/35 gingen bereits am ersten Tage namhafte Beiträge von bekannten württembergischen Industriewerken ein. So spendeten die Mitglieder des Reichsverbandes der Automobilindustrie Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 100 000 RM., C. D. Magirus AG, Ulm 10 000 RM., Maybach-Motorenbau G.m.b.H. Friedrichshafen 6000 RM., A.S.L.-D.-Kab. Vereinigte Fahrzeugwerke AG, Neckarsulm 3000 RM. Von Mitgliedern des Reichsverbandes der Kraftfahrzeugteile-Industrie spendeten Dr. Robert Bosh und Robert Bosh AG, Stuttgart zusammen 100 000 RM., Karl Schmidt G.m.b.H., Neckarsulm 5000 RM., Käßlerfabrik Längerer und Reich AG, Stuttgart, Elektro

metall G.m.b.H. Stuttgart und J. Eberspächer G.m.b.H., Ehlingen je 1000 RM., Beru AG. Ludwigsburg und Wifol Komm.-Ges. Maschinenfabrik Stuttgart-Bad Cannstatt je 500 RM. Ferner wurde von der Firma Heinrich Brand Söhne G.m.b.H. Ludwigsburg-Berlin die Summe von 100 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Die Wohnbevölkerung in Württemberg und im Reich

Stuttgart, 10. Okt. Das Statistische Reichsamt hat nunmehr das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1933 veröffentlicht. Für Württemberg haben sich die Ergebnisse der erstmaligen Auszählung der Wohnbevölkerung bei nachstehenden Gemeinden und damit auch bei einzelnen Oberämtern und früheren Kreisen sowie beim Land wie folgt geändert.

	hat	nummehr	dar. weibl.
Landeshauptstadt Stuttgart	414 794	415 028	219 867
Gde. Pommersheim OA. Maulbronn	1 004	1 027	511
Oberamt Maulbronn	28 131	28 143	14 422
Stadt Reckarsulm OA. Reckarsulm	6 939	7 035	3 654
Oberamt Reckarsulm	34 209	34 386	17 465
Gde. Dietersweiler OA. Freudenst.	1 025	1 060	546
Oberamt Freudenstadt	38 534	38 569	19 880
früherer Reckarskreis	1 035 951	1 036 298	537 748
früherer Schwarzwaldkreis	620 476	620 511	320 667
früherer Jagstkreis	unv.	430 202	219 384
früherer Donaukreis	unv.	609 313	311 984
Land Württemberg	2 695 942	2 696 324	1 389 793

Die Wohnbevölkerung im Reich beträgt ohne Saargebiet 65 218 461, darunter 33 532 899 weiblich.

Verbandsstag württ. Schneidermeister

Maulselden OA. Gerabronn, 10. Okt. Vom 6. bis 8. Oktober tagte der Landesverband württ. Schneidermeister in der Festhalle. Nach einem Begrüßungsabend begannen am Sonntag die Beratungen, die von dem Landesverbandsvorsitzenden Schleifer-Stuttgart eröffnet wurden. Ueber das Thema: Die Aufgaben des Schneiderhandwerks im Dritten Reich sprach der Führer des Reichsverbandes, Kesting-Berlin. In seinem fesselnden Vortrag zeigte er, daß er die Aufgaben und Räte seines Berufes bis ins Einzelne kennt und auch der Mann ist, tatkräftig für Abhilfe zu sorgen. Eine besondere Pflege brauche der Nachwuchs des Schneidergewerbes. Scharfe Bestimmungen müssen den Zugang regeln. Nur der darf Lehrlinge ausbilden, der sein Geschäft wirklich meisterhaft versteht. Zwischenprüfungen müssen zeigen, ob der Lehrling für den Beruf geeignet ist. Vom Handwerk darf nur noch beste Qualitätsarbeit kommen. Ein Dreiklang von Meister, Geselle und Lehrling soll wieder entstehen, der die Arbeit zur Freude werden läßt. Nach der Festsetzung des Haushaltsplanes sprach der Führer des Landesverbandes, Schleifer-Stuttgart, über das Thema: Die Mode und deren Einfluß auf die fachliche Befähigung. Am Nachmittag fand noch die Generalversammlung der Unterstützungsvereinigung für Sterbefälle statt.

Stuttgart, 10. Okt. (Todesfall.) Eine 65 Jahre alte Frau stürzte am Montag nachmittag in einem Hause der Silberburgstraße aus einem Fenster des 3. Stockwerks auf die Straße. Sie war sofort tot.

Vom Zug überfahren. Am Dienstag abend ereignete sich im Bahnhof in Degerloch ein Unfall. Der 22 Jahre alte Schlosser Fritz Reichle aus Bernhausen sprang in den einfahrenden Zug der Silberbahn, verfehlte den Tritt und kam unter die Räder des Zuges zu liegen. Der Tod trat sofort ein.

Strasßenumbenennung. Der Oberbürgermeister hat bestimmt, daß zu Ehren des vor zwei Jahren für die nationalsozialistische Bewegung gefallenen SA-Mannes Gregor Schmid die Neue Brücke künftig den Namen Gregor-Schmid-Straße führen soll.

Ehlingen, 10. Okt. (Fortbildungslehrgang.) Der im Mai begonnene erste Fortbildungslehrgang für Junglehrer und Junglehrerinnen fand in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und Kultministers Mergenthaler seinen Abschluß. Dem Festakt im Seminar, in dem die Kursteilnehmer wahre Kameradschaft in die Tat umsetzen konnten, gingen Volkssportübungen voran, die Zeugnis ablegten von dem soldatischen Schwung, den Rektor Berger auf die Teilnehmer zu übertragen verstanden hatte. Der Ministerpräsident drückte seine Befriedigung aus über die treffliche Haltung und ermahnte die jungen Erzieher, soldatischen Geist überall im Leben zu zeigen und das Erlernte freudig hineinzutragen in die Gliederungen der Bewegung. Die Junglehrerinnen wies er darauf hin, daß sie die Gesinnung der Mütterlichkeit in die Herzen der anvertrauten Jugend bringen müßten. Beim Festakt richtete Oberregierungsrat Dr. Drück anfeuernde Worte an die Scheidenden.

Rohrau OA. Herrenberg, 10. Okt. (Tot aufgefunden.) Am Montag wurde auf der Straße Rohrau-Gärtingen ein Mann im Straßengraben liegend tot aufgefunden. Der Aufgefundene wurde als der 61 Jahre alte frühere Hilfswärter Johannes Biber von Gärtingen erkannt. Die Erhebungen haben ergeben, daß Biber einem tragischen Unfall zum Opfer gefallen ist. Vermutlich ist er in der Dunkelheit in den an dieser Stelle ziemlich tiefen Straßengraben gestürzt und hat das Genick gebrochen.

Tübingen, 10. Okt. (Todesfall.) Am Montag ist der Senior der Tübinger Juristen, der hier im Ruhestand lebende Landgerichtsrat Ehrensperger im 82. Lebensjahr gestorben. Er war von 1910 bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1924 Vorstand des Amtsgerichts Tübingen.

Tübingen, 10. Okt. (Motorparkschule.) Am Sonntag, 21. Oktober, wird die von der Stadtgemeinde Tübingen neu erbaute Motorparkschule des NSKK. Südwest feierlich eingeweiht werden.

Rottenturm, 10. Okt. (Amtseinführung.) Mit einer schlichten Feier in dem festlich geschmückten Bettsaal der Strafanstalt wurde der neu ernannte latf. Gefängnisgeistliche, Pfarrer Dr. Hünigal (bisher in Weiler) feierlich in sein neues Amt eingeführt. Weihbischof Fischer nahm die Investitur vor.

Großgartach OA. Heilbronn, 10. Okt. (Ehrenvolle Berufung.) Das Auswärtige Amt Berlin hat dem Lehrer Richard Schuler-Großgartach die Schullehrerstellstelle an der deutschen Schule in Frutillar (Chile) übertragen. Lehrer Schuler wird die Stelle auf 1. November 1934 antreten.

Tiefenbach OA. Crailsheim, 10. Okt. (Brandfall.) Sonntag nacht brach im Wohnhaus des Schneiders Birret hier Feuer aus. Der hiesigen Ortsfeuerwehr gelang es, vereint mit der Crailsheimer Motorspritze, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Dem Brand fiel der Dachstuhl des Hauses zum Opfer.

Engstlöffel OA. Neuenbürg, 10. Okt. (Zusammenstoß.) Die Zusammenlegung der Gemeinden Engstlöffel und Engstal unter Einbeziehung mehrerer Parzellen der Markunnen Befensfeld und Bergarte mit Wirkung vom

1. April 1935 ab ist jetzt von der Regierung genehmigt worden.

Rottweil, 10. Okt. (Wegen Untreue verurteilt.) Vom Schöffengericht Rottweil wurde Karl Hof wegen schwerer Untreue zu einem Jahr Zuchthaus und 300 RM. Geldstrafe verurteilt unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren.

Friedrichshafen, 10. Okt. (Zeppelin ausverkauft.) Die nächsten Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Südamerika, die am 13. und 27. Oktober beginnen, sind schon jetzt bis auf den letzten Platz ausverkauft. Wie wir von der Hamburg-Amerika-Linie erfahren, mußten zahlreiche Passagiere, die an den Fahrten noch teilnehmen wollten, abgewiesen werden.

Friedrichshafen, 10. Okt. (Besuch des Strandbades.) Das Strandbad ist seit Samstag geschlossen. Dank dem heißen Wetter ist die Zahl der Badegäste auf die bisher nicht erreichte Höhe von 79 800 Personen gestiegen, die eine Einnahme von 20 277 RM. erbrachten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. Oktober. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 5 574 001 gegenüber 5 440 466 am 1. September. Mithin ist im Laufe des Monats September eine Zunahme von 133 535 Teilnehmern eingetreten.

Internationaler Luftfahrtkongress in Washington. Am Dienstag wurde der Kongress des Internationalen Luftfahrtverbandes durch Staatssekretär Hull feierlich eröffnet.

Großfeuer in einer Möbelfabrik. In den Dorkener Fabrikräumen der Tischlerei Elsbush-Essen-Vorbeck entstand ein Brand, der in den reichen Holzvorräten und in halbfertigen Erzeugnissen reiche Nahrung fand und sich im Nu zu einem Großfeuer entwickelte. In zwei Stunden war das große Gebäude mit rund 200 Räumlichkeiten ausgebrannt.

25 000 Kilogramm Baumwolle in Flammen. In den Mischräumen der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Bayreuth ist ein Großfeuer ausgebrochen. Es konnte sich in den lagernden großen Baumwollbeständen außerordentlich rasch ausbreiten. 25 000 Kilogramm Baumwolle sind zum größten Teil vernichtet. Als Brandursache wird Selbstentzündung angenommen.

Omnibus-Zusammenstoß in Mexiko. Bei der Rückkehr von Soldaten von einem Baseballspiel stießen zwei Kraftomnibusse zusammen. Acht Soldaten wurden getötet und vier verletzt.

Der Lahrer hinkende Bote 1935.

Preis geh. RM. — 50.

Der Große Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten 1935 in Weinwand gebunden RM. 1.20. Verlag Moritz Schauenburg K.-G. Lahr i. B.

Der seit weit mehr als einem Jahrhundert bekannte Lahrer hinkende Bote, das Urbild und Muster eines volkstümlichen Kalenders, liegt nunmehr für den Jahrgang 1935

vor und festigt mit dieser neuen Ausgabe seinen alten guten Ruf. Zu den vielen Tausenden seiner bisherigen Freunde wird er nun sicher viele neue hinzugewinnen, da der Sinn für das echt Volkstümliche heute wieder erwacht ist. Jeder Leser wird an dem mit großer Sorgfalt zusammengestellten neuen Jahrgang seine Freude erleben. Wie immer findet man ein hübsch ausgestattetes Kalendarium mit allen irgendwie wichtigen astronomischen und historischen Angaben sowie mit zahlreichen Hinweisen auf manches Wissenswerte. Ein mit vielen höchst unterhaltenden und oft recht satirischen Bildern geschmückter Bericht über die „Weltbegebenheiten“ des vergangenen Jahres gibt auf die kurzweiligste Weise ein anschauliches Bild der Vorgänge in Deutschland und draußen in der Welt. Diese zusammenhängende, in volkstümlichem Plauderton erzählte Chronik unserer Zeit wird jeden Leser, den schlichtesten wie den anspruchsvollen, in gleicher Weise packen. Das Deutsch-Vaterländische, der Dienst am Volke, ist für den hinternden Boten von jeher eine Selbstverständlichkeit gewesen. Wie sich der neue Hinkende zu den Problemen und Aufgaben des neuen Deutschlands stellt, das kann man aus der ebenso kundigen, wie lebendig-volkstümlichen „Standrede vom Eigentum, vom Erben und vom Erbhofgesetz“ erfahren. Die Geschichte, die in bunter und reicher Fülle dem Kalender seine besondere Unterhaltbarkeit geben, bringen in spannender und lebendiger Erzählweise Lustiges und Ernstes aus alter und neuer Zeit. Unter den diesjährigen Mitarbeitern sind u. a. vertreten: Ludwig Finckh, Markus Florian, Max Grieshaber, Franz Hirtler, W. Kemter, Gertrud Lent, Jörg Ritzel Anton Schott usw. Was sie bieten, ist sehr vielseitig: anziehend Belehrendes, Wertwürdiges aus der Geschichte und aus unseren Tagen, die spannende Bildererzählung sowohl, wie die zarte Liebesgeschichte, die erhebende väterländische Novelle und die harmlos-erhebnende Schürze, über die man bei jedem Lesen wieder laut lachen oder vergnügt schmunzeln muß, alles ist da, nur nicht die Langeweile! Diese Geschichten sind mit Bildern geschmückt, die den Verlauf der Handlung begleiten und die bewegtesten oder sinnigsten Stellen in ebenso künstlerischer wie volkstümlicher Weise darstellen. Ernst Rieß und Emil Seitter schufen die Zeichnungen und erwiesen sich darin, jeder in seiner besonderen Art, als Meister. — Der Große Volkskalender, der sich als ein richtiges, sein in roten Leinen gebundenes Buch präsentiert, hat einen erweiterten Geschichteenteil. Man findet darin u. a. die schöne Erzählung „Der Wappenpruch“ von Auguste Supper. Dem Großen Volkskalender wie dem hinkenden Boten liegt ein von Künstlerhand geschmückter Wandkalender bei, der in sehr lebendiger und freundlicher Gestaltung daran erinnert, was Saarland und Saarwohlfür Deutschland bedeuten. — Diese auf bester deutscher Tradition aufgebauten, jetzt aber zugleich auch der lebendigen Gegenwart zugewandten Kalender bieten reichen unterhaltenden und belehrenden Lesestoff zu einem sehr billigen Preis und können jedermann angelegentlich empfohlen werden.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungserlag „Wildbader Tagblatt“ Wildbader Badstr. 1, Schwarzwald (Nrb. St. Bad) Nr. 9, 34, 78



Tragt die Opfernadel des Winterhilfswerkes 1934/35



Neue Herbsthüte

Elso	Erna	Ruth	Dora
Kleidsamer zweifarbige schleife	Filzhut, Filz-, 4.85	Filzhut, weichfallender Rand, Ripsband-Garnitur	4.85
		flotter Filzhut, Doppelrand, Seidenschmurgemittur	6.90
		jugendlicher Samthut, Rand gesöppt, hinten Samtschleife	6.90

Der Weg zum Glück
durch die
Klassenlotterie
Ziehungstermin 19. u. 20. Oktober
242 000 Gewinne und 750 Prämien
dabei je 2 zu:

1000 000
300 000
100 000

Fast jedes zweite Los gewinnt!
1/2 Los 1/2 Los 1/2 Los 1/2 Los
3 M 6 M 12 M 24 M
1/2 Klasse, Porto und Liste 30 Pf.
J. Schweickert Städt. Lot. Dir.
Stuttgart, Marktstraße 6
Postcheckkonto Stuttgart 611
Girokasse 7716

3. Nov. Mergenthaler Geldlose 50 Pf.
Populanz 1 M - Porto und Liste 30 Pf.

Junges fettes
Ruhfleisch
1 Pfund 56 Pfg. bei
Krauß, Wilhelmstr. 20
und **Rob. Treiber.**

Zu vermieten
Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, in ruhiger staubfreier Lage sofort oder später. Ebendasselbst auf 1. November großes Zimmer mit Küche und Zubehör; eventuell beide Wohnungen m. Gartenanteil.
Haus Haag,
Sohenlohestroße 62.

Familiendruckachen
jeder Art liefert in kürzester Frist
Wildbader Tagblatt.

Trinken Sie
Rhöner Gebirgskräuter-Tees

Nr. 1 gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Herzschuß, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.

Nr. 2 gegen Nervosität, Bleichsucht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wasser sucht, Fettigkeit usw.

Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden usw.

Nr. 4 zur Blutreinigung und -verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Rhöner Gebirgskräutertee hat schon vielen geholfen und hilft auch Ihnen. Zu haben in **Wildbad, Stadt-Apotheke.**

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM